

Eröffnung des Leipziger Notenbogens am 6. September

Zwischen Waldstraßen- und Musikviertel kann man den **MUSIKALISCHEN UND JÜDISCHEN SPUREN LEIPZIGS** folgen

Die ursprünglich für den 21. Juni geplante Eröffnung der Nordroute des Leipziger Notenbogens musste aus organisatorischen Gründen verschoben werden. Der neue Termin ist nun der 6. September.

Dann werden die ersten 13 von insgesamt 19 Stationen zu einem Spaziergang einladen, der die Entwicklung jüdischer Musik in den Mittelpunkt rückt. Der Notenbogen ist die einzige Route in Sachsen, die jüdisches Kulturerbe von europäischer Bedeutung präsentieren kann.

Die Route führt durch die Stadterweiterungsgebiete des 19. Jahrhunderts westlich der Innenstadt vom Waldstraßenviertel bis zum Musikviertel. Viele jüdische Menschen siedelten sich hier an. Zudem bot Leipzig hier seit Ende des 19. Jahrhunderts für mehrere Jahrzehnte verfolgten Juden aus Osteuropa einen Zufluchtsort.

Die Stationen des Notenbogens zeigen authentische Orte, an denen jüdische Menschen gelebt und gewirkt haben – zum Beispiel Häuser, in denen Komponisten oder Kantoren zu Hause waren, in denen jüdische Menschen musikalische Ausbildung genossen oder in denen musikhistorische Schätze aufbewahrt werden.

2027 wird der Leipziger Notenbogen mit der Eröffnung der Südroute vollendet.

Am 6. September beginnt das Fest zur Eröffnung des Leipziger Notenbogens um 11 Uhr mit einem Wandelkonzert am Standort der ehemaligen Ez-Chaim-Synagoge. Der Weg führt von dort mit Musik über sechs Stationen des Notenbogens zu den Höfen am Brühl – ehemals ein jüdisches Kaufhaus. Hier schließt sich ab 12.30 Uhr eine Festveranstaltung mit Grußworten und vielfältiger jüdischer Musik an.



SOLCHE STELEN wie hier am Stadthafen Leipzig geben entlang des Notenbogens wichtige Informationen zu den einzelnen Stationen.

Karawanen in Sachsen? Auf den Spuren jüdischer Kaufleute und Musikanten

Der **VEREIN NOTENSPUR LEIPZIG** lädt zu einer musikalischen Wanderung mit Kutsche entlang der Via Regia ein

Ein Kaufmann und zwei Wandermusiker verlassen Brody. Vor ihnen liegen Schlaglöcher, Grenzposten, Räuber und viele Wochen Reisezeit. Ziel ist die Leipziger Messe.

Die Erlebnistour folgt den Spuren des jüdischen Kaufmanns Nathan. Mit Pferd und Planwagen geht es auf eine Reise voller Geschichten, Musik und einem gemeinsamen Picknick.

Via Regia – Warum, weshalb wir erinnern

Wir tauchen ein und erinnern daran, dass sich über Jahrhunderte jüdische Kaufleute aus Osteuropa bis zu drei Mal im Jahr auf den beschwerlichen Weg zur Leipziger Messe machten – trotz Schneeschmelze, Geleit-, Transit- und Leibzöllen, Kriegen, Sonderabgaben, Raubüberfällen und Diskriminierungen.

Ihr Weg führte sie dabei über die Via Regia, die Königs- oder Hohe Straße. Nicht nur auf dem Abschnitt zwischen Görlitz und Leipzig, sondern an allen Landesgrenzen wurden die Reisenden dabei ordentlich zur Kasse gebeten. Die jüdischen Menschen mussten sowohl ihre Waren als auch sich selbst wie Waren verzollen. Einige Jahre lang wurde den Dienern und Musikanten ausnahmsweise nur der halbe Zoll abgeknöpft – immerhin.

Judenbrühl und Messspektakel

Waren die Reisenden endlich sicher in Leipzig angekommen, verkauften sie auf dem Brühl als Messjuden beispielsweise Rauchwaren (Pelze), Borsten, Talg und Wachs aus Osteuropa. Der exotisch anmutende Brühl wurde in den damaligen Reiseführern als eine „hervorragende Sehenswürdigkeit“ herausgestellt.

Im Gegenzug erwarben die jüdischen Kaufleute sächsische Manufakturwaren aber auch Produkte, wie



ANTON LEWY: Blick auf das Grimmaische Tor, Aquarell (um 1830).



CHRISTIAN GOTTFRIED GEIBLER: Reisende polnische Juden, Federzeichnung (um 1830).

Fotos: Stadtgeschichtliches Museums Leipzig

französische Seide aus der heutigen Partnerstadt Lyon, in großem Umfang.

Neben diesen greifbaren Handelswaren brachten die Reisenden jede Menge immaterielle Kulturgüter wie Melodien, Moden und Ideen mit nach Leipzig. Unter den Messbesuchern waren Musikanten, Tanzmeister, Taschenspieler, Gaukler, Balancier, Seiltänzer, „einer mit einem Affen“, „eine Frau mit einem Raritätenkästchen“.

Ab dem 18. Jahrhundert waren zunehmend auch Künstlerinnen darunter. Sie alle knüpften neue Beziehungen oder brachten neue Geschichten oder trugen – Gott behüte – gar politische

oder aufklärerische religiöse Ideen mit sich fort.

Nachfragen und Nachspüren

Anlässlich des Sächsischen Themenjahres fragt der Verein Leipziger Notenspur ganz besonders nach ihrem Weg zwischen Görlitz und Leipzig, nach diesen vergessenen Zeiten und Menschen mit Namen wie Gaiger, Brumbass, Cymbal, Muzikant, Singer, Spilman, Pfeifer und Lautenschläger.

AUF DEN SPUREN

jüdischer Kaufleute und Musikanten – Musikalische Wanderung mit Kutsche: **Sonntag, 30. August, 11 bis 15 Uhr** von Taucha (S-Bahnhof Ausgang P+R) nach Leipzig-Thekla, kostenfrei, familienfreundlich und mit Selbstverpflegung.

Europäische Route jüdischen Erbes

Am 6. September wird der Leipziger Notenbogen in die Europäische Route des jüdischen Erbes aufgenommen. Da es fast überall in Europa jüdisches Leben gibt beziehungsweise gab, handelt es sich nicht wie bei anderen Kulturrouten des Europarates um eine durchgehende Route, die sich durch Europa zieht, sondern um einen Verbund von lokalen Routen, die herausragende Beiträge zur jüdischen Kultur erlebbar machen. Welchen außergewöhnlichen Beitrag zur jüdischen Kultur Europas repräsentiert der Leipziger Notenbogen? Es ist Leipzigs einzigartiges jüdisches Musikererbe. Wir können damit jüdisches Leben über circa 200 Jahre in der Stadt sichtbar und erlebbar machen. Als Messe- und Handelsstadt war Leipzig zudem ein Knotenpunkt des europäischen Austauschs. Der Notenbogen spiegelt deshalb die Verbindungen zwischen Ostjudentum und mitteleuropäischem Judentum, zwischen orthodoxem und liberalem Ritus sowie zwischen Synagogalmusik und klassischer Musik jüdischer Komponisten an authentischen Gebäuden und Standorten wider – ein außerordentlicher Beitrag zum europäischen jüdischen Erbe.